

Hungerlöhne.

Aussagen von Streikern in Ipswich.

Zur Vorverh.

Zehnjähriges Mädchen, das achtzehn Monate in einer Strumpfwarenfabrik gearbeitet hatte, verdient wöchentlich höchstens \$1.50, niemals mehr, aber sehr oft weniger. Andere Mädchen verdienen von \$2 bis \$6, welche letztere Summe als ein sehr hoher Lohn angesehen wurde. — Fortsetzung der Untersuchung des Senatskomitees in Charleston. — Grausamkeiten, die sich Grubenwächter angeblich den Streikern und deren Frauen gegenüber erlaubt haben.

Ipswich, Mass., 14. Juni. Neunzehn Streiker, die am vergangenen Dienstag bei den blutigen Streikrazzungen verhaftet wurden, weil gegen sie die Anklage der Anstiftung zum Aufruhr erhoben wurde, hatten heute hier vor einem Polizeigericht ihr Vorverhör zu bestehen. Die Verteidiger suchten durch verschiedene Zeugen den Nachweis dafür zu erbringen, daß die streikenden Arbeiter der hiesigen Strumpfwarenfabriken, zu denen die Angeklagten gehören, wahre Hungerlöhne erhielten und dadurch fast zur Verzweiflung getrieben wurden. Ein zehnjähriges Mädchen, namens Christiana Panagopoulos, erklärte auf dem Zeugenstand, daß es seit 18 Monaten in einer hiesigen Strumpfwarenfabrik gearbeitet und niemals mehr als \$1.50 pro Woche, sehr oft aber bedeutend weniger erhalten habe. Ein anderes Mädchen, Boukha Bizon mit Namen, die etwa ein Jahr in der Fabrik gearbeitet hat, sagte, daß ihr höchster Lohn, den sie jemals verdient habe, \$2 pro Woche gewesen sei. Eine dritte Zeugin, namens Antippe Ladopoulos, die 19 Jahre alt ist und in einer der hiesigen Strumpfwarenfabriken beinahe drei Jahre gearbeitet hat, erklärte, daß ihr Lohn \$6.50 pro Woche betragen habe. Sie sagte des Weiteren, daß sie am vergangenen Dienstag nachdem die Dampfheize das Signal gegeben hatte, wie gewöhnlich aus der Fabrik gegangen sei. Zurzeit sei alles ruhig gewesen. Trotzdem sei sie auf der Straße ohne weiteres verhaftet und in einem Automobil nach der Polizeistation gebracht worden. In den Verhandlungen der Streiker, denen sie beigezogen, hätten die Redner immer geraten, daß die Streiker keine Gewalt brauchen, sondern den Streit in friedlicher Weise führen sollten.

Charleston, W. Va., 14. Juni. Als die Mitglieder des Senatskomitees, das die Verhältnisse in den Kohlenbezirken West-Virginians untersucht, heute abend hier zur Sitzung zusammentraten, wurde eine Frau, Ina S. Smith, als erste Zeugin aufgerufen. Sie sagte, daß sie von Grubenwächtern aus ihrer Wohnung vertrieben und fast überall, wohin sie sich in dem Streikrevier begab, verfolgt worden sei. Die Wächter haben ihr nicht einmal gestattet, auf dem den Grubenbestizern gehörenden Grund und Boden zu schlafen, und so sei sie gezwungen gewesen, auf alten Motzgen im Freien mehrere Nächte zuzubringen. Nach Frau Ina S. Smith betrat Lee Galvin noch einmal den Zeugenstand und wurde gefragt, ob er gehört habe, daß Sheriff Hill den Befehl zum Schießen gegeben habe. Galvin war 20 Tage als Grubenwächter beschäftigt.

Interessant waren die Aussagen des Zeugen Luther Hubnoll. Er sagte unter anderem wörtlich folgendes aus: „Grubenwächter verhaften mich in meiner Wohnung und brachten mich nach Rudlow. Während des Tages stellten sie mich vor eine Revolverkanone und während der Nacht schlossen sie mich in eine Frecklar ein. Ich habe oft gedacht, daß ich die Meinen niemals wiedersehen werde, weil die Wächter mir wiederholt sagten, daß sie gerne einen Anseß abhalten möchten. Als sie mich mit Gewalt aus meiner Wohnung fortzuschleppen, hat sie meine Frau, daß sie mich schonen möchte; doch sie wurde mit Gewalt zurückgehalten. Mit mir wurden andere Männer vor Revolverkanonen gestellt und mindestens 22 wurden ebenso wie ich während der Nacht regelmäßig in Frecklaren eingeschlossen.“

Durch die zufällige Selbstentladung seines Jagdgewehrs hat Alfred Dahl, ein hiesiger Farmer, sein Leben eingebüßt. Der junge Mann hatte die Flinte, die er hatte abzustellen vergessen, hinter sich in den Wagen gestellt und war gerade auf den Rasenboden getreten, um sein väterliches Geschäft zu verlassen, als das eine der Pferde plötzlich ansetzte und durch die Erschütterung und den Wud, den der Wagen dabei empfing, die Flinte sich entlad und die Kugel dem jungen Mann in den Rücken drang. Eine Stunde später war er tot.

Wichtige Fragen.

Graf Bernstorffs letzter Besuch in Berlin.

Konferenzen mit Ausw. Amt.

Antstößige Bestimmungen in der neuen, dem eigentlichen Zolltarif angehängten Zollverwaltungsvorlage. — Deutsche Regierung nicht damit zufrieden, daß ausländische Fabrikanten und Exporteure gezwungen werden sollen, ihre Bücher amerikanischen Schatzamtsagenten zur Einsicht vorzulegen. — Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco bildete einen wichtigen Gegenstand der Beratungen in den Konferenzen. — Bryans Friedensvorschl.

Washington, 14. Juni. Während seines jüngsten fliegenden Besuches in Deutschland, dessen unmittelbare Veranlassung Privatangelegenheiten waren, nahm der deutsche Botschafter Graf Bernstorff selbstverständlich auch die Gelegenheit wahr, einige wichtige Fragen, welche zur Zeit zwischen den Ver. Staaten und Deutschland schweben, im Auswärtigen Amt zur Sprache zu bringen. Einmal handelt es sich um die antstößigen Bestimmungen in der neuen, dem eigentlichen Zolltarif angehängten Zollverwaltungsvorlage, wonach auf ausländische Waren, die in ausländischen Schiffen eingeführt werden, ein Extrazoll von fünf Prozent des Wertes gelegt werden soll, und ferner die Bestimmung in Section „U“, wonach die ausländischen Fabrikanten und Exporteure gezwungen werden sollen, ihre Bücher amerikanischen Schatzamtsagenten zur Einsicht vorzulegen, falls diese die Nichtigkeit ihrer beschworenen Fakturen bezweifeln. Eine solche Bestimmung würde nach Ansicht der deutschen Regierung einfach bedeuten, daß jeder Fabrikant gezwungen werden kann, seine Geschäftsgeheimnisse seinen schärfsten Konkurrenten preiszugeben, und das könne sich niemand gefallen lassen. Es haben denn auch alle größeren Regierungen gegen diese Bestimmungen Protest eingelegt.

Eine andere Frage, über welche Graf Bernstorff mit dem Auswärtigen Amt konferierte, betrifft die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco. Bereits von Jahresfrist ist die amtliche Einladung übergeben worden, nachdem die amerikanische Propagandakommission in Berlin gewesen war, um den Boden vorzubereiten. Die ständige deutsche Ausstellungs-Behörde veranstaltete daraufhin Erhebungen, deren Ergebnis bisher nicht sehr ermutigend gewesen ist. Die deutsche Industrie ist überhaupt ausstellungsmüde, dann aber verspürt man in industriellen Kreisen wenig Lust, sich unter großen finanziellen Opfern an einer Ausstellung zu beteiligen, wenn die Ver. Staaten weder Bestimmungen in bezug auf den internationalen Musterseh nach Maßgabe der Pariser Abmachungen zu treffen bereit sind, noch für Abschaffung der Zollschranken sorgen wollen, diese vielmehr durch die erwähnten neuen administrativen Bestimmungen zu verschärfen trachten. Man kann es nach Ansicht der maßgebenden Berliner Kreise der deutschen Industrie kaum verdenken, wenn sie erst abwarten, wie die Dinge sich hierzulande entwickeln werden.

Außer diesen Fragen hat Graf Bernstorff noch die Anregung des Staatssekretärs Bryan über den Abschluß eines weiteren Friedensabkommens zur Sprache gebracht. Da der Gedanke eines kriegerischen Konflikts zwischen Deutschland und den Ver. Staaten überhaupt ausgeschlossen erscheint, könnte die Berliner Regierung recht gut dem bereits gegebenen Beispiel Italiens, Frankreichs und Englands folgen und sich zum Abschluß eines solchen Vertrags bereit erklären. Es wäre unter den Umständen nur eine Formsache ohne praktischen Wert. Aber wenn es aus reinen Prinzipienreiterei unterbliebe, würde man angesichts der Haltung der übrigen Mächte Deutschland alsbald wieder als „Friedensfeind“ hinstellen. So hat die deutsche Regierung ihr Interesse an den Vorschlägen des Staatssekretärs Bryan bekräftigt und sieht weiteren Ausführungen deselben, die Einzelheiten des geplanten Vertrags betreffend, entgegen.

Infame Grabschändung!
Aus der morgantischen Ehe eines Herzogs in Bayern mit einer Schauspielerin war eine Tochter herorgegangen, die später einen Grafen Barisch heiratete. Die Gräfin habe schon in ihrer Jugend eine Vergangenheit. Galt am Kaiserhof in Wien — sie war eine Gaste der Kaiserin Elisabeth — als Intrigantin und als gefährlicher „Gossip“. Zur Zeit der großen Tragödie von Meyerling wurde sie viel genannt. Es hieß damals, die intrigante Frau habe das Liebesverhältnis zwischen dem Kronprinzen Rudolf und der liebesbesessenen Baronessa Beseera stark begünstigt; habe sich zur Vermittlerin ihrer Liebeszusammenkünfte gemacht.
Vor wenigen Jahren wurde dieser halbherzogliche Sprößling von Graf Barisch geschieden, um einem Theatermann zu heiraten. Sie war in chronischen Geldnöten. Hatte schon einmal mit einer Veröffentlichung des „Geheimnisses von Meyerling“ gedroht — der kaiserliche Preis von Schönbrunn erkaufte ihr Schweigen mit schwerem Stück Geld. Das ist fädelich schon lang aufgebraucht. Da hat die Gräfin jetzt an einen Londoner Verleger ihre „Vergangenheit“ verkauft. Diese hat noch gewissen Anstößwert; ihre Gegenwart und Zukunft waren nicht einen englischen Schilling wert.
In dieser ihrer für jaumso viel Schilling per Exemplar verkauften „Vergangenheit“ erzählt sie ein Drama von Meyerling; eine neue Version desselben, nach dem Tugend früherer Versionen. Darin gibt sie, ohne sich viel zu jieren, zu, daß sie die Intimitäten zwischen Rudolf dem Kaisersohn und der nymphomanen Marie Beseera begünstigt habe. Erklärt den tragischen Tod des Liebespaares als Mord und Selbstmord Rudolfs. Findet aber dafür ein überaus originelles Motiv; Rudolf habe gegen den eigenen Vater konspiriert, um, vorzeitig, die St. Stephans-Krone von Ungarn an sich zu reißen. Als Zeugen für diese Sensationsmär führt die Verfasserin ihrer „Vergangenheit“ den seit vielen Jahren verschollenen Erzherzog Johann von Toscana, seither unter dem Namen Johann Orth bekannt, an.

Wer das selten gärtliche Verhältnis, das zwischen Franz Joseph und seinem einzigen Sohne bestanden, wer das lebensfrohe Temperament, die „demokratischen“ Neigungen und Geistesgaben Rudolfs gekannt hat; der muß wissen, daß die „Enttüllung“ der Gräfin eine grausame Enttüllung, eine infame Verleumdung, eine verbrecherische Grabschändung ist! Um so niederträchtiger, als die Mär vom Hochverrat des Sohnes gegenüber dem Vater keinen anderen Untergrund hat, als intensives, krampfhaftes Geldbedürfnis der Frau mit der selbstveröffentlichten „Vergangenheit“!
(R. P. Stg.)

Für die bei den Verhandlungen über die Maintanalisierung von der preussischen Regierung in Aussicht gestellte Regulierung des Rheins von St. Goar bis zur Maimündung ist jetzt ein bestimmter Entwurf aufgestellt worden, dessen Durchführung im ganzen 30,6 Millionen Mark Kosten verursachen würde. Die schwierigste Strecke, die in der Regulierung zu berücksichtigen ist, ist das sogenannte „Binger Loch“, das der Rheinschiffahrt besondere Hindernisse bereitet. Um der Schwierigkeit auf der bezeichneten Strecke Herr zu werden, ist der Bau eines Schleusentals geplant, durch den bei kleineren Wasserständen ein immer benutzbarer gefahrloser Schiffsahrtsweg geschaffen wird. Die Ausführung der Regulierung selbst ist in dem Gesetze von 1911, betreffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffsabgaben, vorgesehen. Bis zur Fertigstellung dieser Regulierung können Schiffsabgaben auf dem Rhein nur in Höhe von höchstens drei Vierteln der festgelegten Beträge erhoben werden. Praktisch wird an die wichtige und notwendige Verbesserung herangetragen werden können, wenn die Einführung der Schiffsabgaben zu einer Einigung mit Holland geführt hat.

Dr. L. C. Bleick
Arzt und Wundarzt
Office in seiner Residenz einen Block südlich von der Post Office
Telephon 91
127 Deutsch gesprochen.

Storz Old Saxon Brand
WITH THAT RARE OLD TANG

Druckschrift

Erhält den Anflug der öffentlichen Meinung

Ein wachsender Beschäftiger der Menschheit Augenlicht entstand zum Vorteil für manche tausende entusiasmische Bewunderer. „Amtliche Druckschrift“ verspricht modern zu werden.

Amtliche Druckschrift sagt: „Ich bin überglücklich in der Aufzählung welche meinem Erscheinen in Eurer Mitte zu teil wurde. Ich tue meine Schuldigkeit dadurch, daß ich die Geschäfts- und Geld Welt von diesen Buchstaben säubere, welche bis heute gefährlich zu Eurer Augenlicht war. Ich habe ohne Gnade und ohne Unhaltung die gefährlichen Typewriter Sorten verfolgt, welche mehr Schuld tragen an Eurer schlechtem Gesicht denn alle andere Ursachen zusammen.“ Benachrichtigen Sie Oliver Typewriter Company, Chicago, über Maschinen, welche dem Augenlicht schaden, und wir werden sie der Öffentlichkeit vorführen.

Die ursprünglichen Gründe, und stille Untersuchung.

Druckschrift entstand der Entdeckung daß „outline“ Typewriter mit ihrer Gleichmäßigkeit, welche durch die Abwesenheit von Schattierung entsteht, schädlich für das Augenlicht ist.

Für Monate haben wir den Oliver Typewriter in den verschiedenen Geschäften probieren lassen. Viele Bestellungen und großer Ruf waren die Folgen. Gewisse Briefe erhalten großes Ansehen und jeder fragte: „wo erhalten Sie die Druckschrift.“ So hat Druckschrift die Welt erobert.

Preis nicht erhöht worden

Der Druckschrift Oliver Typewriter kostet \$100. Du kannst denselben für 17 cent den Tag Riten erhalten. Der „Druckschreiber“ ist unier leichtes und beites Modell. Die neue Schrift erhöht den Wert des Typewriter um 25 per cent und den Preis um keinen Cent. Eine kleine Anzahlung bringt die Maschine.

Wenn Du oder irgend jemand, in den Ihr Vertrauen habt, mit dem Plane umgeht, eine Handelschule zu besuchen, schreibt uns zuerst, und wir werden, ohne Kosten, Euch sehr wertvoller Information über die Angelegenheit senden.

Eine große Verbesserung

Druckschrift ist entworfen in schattierte Buchstaben und Rummer, gerade wie Buchschrift und ist übernommen und gewählt zum heutigen Typewriter Gebrauch.

Sendet jetzt den Druckschrift Koupon

Die Oliver Typewriter Company, 1905 Iarnam St., Omaha, Nebraska.

Ich bin interessiert, sagt Offizier „Druckschrift“ mir einen Brief zu schreiben und mir sein Buch zu schicken.

Name.....
Adresse.....

L. A. STUART

Der Implement Mann

Wir haben zu viele Buggies an Hand und Ihr könnt sie zu Kostenpreisen kaufen.

Cultivators J. S. C. Engines McCormick Binder und Mäher

die besten auf dem Markte

Die spätesten und modernsten Maschinen immer vorrätig. Kommt und seht unser Lager

L. A. Stuart

Dr. Warren
Augen- und Ohren-Spezialist
Bekannt sein Praxis auf Augen und Ohren. Seht ihn für die richtig passenden Augenbrillen.
Im Commercial Hotel.

Farmers Exchange Bar

John Decker, Eigentümer

Liefere Getränke im Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren.

Storz Bier frisch vom Faß

Kommt zu uns für Eure Erfrischungen

THE WHITE PALACE BARBER SHOP

Unter der Bank an der Ecke.
G. A. TAGUEE, Eigentüemer

Lagt Euch bei uns rasieren und Euer Haar schneiden. Wir garantieren, daß Ihr zufrieden seid.

Unser Wäscheforb geht aus jeden Dienstag und kommt zurück Sonnabend. Nehmt Euer Bad bei uns.

Achtung Farmer!

Stürme sind gefährlich.

Beküht Euch und Euer Eigentum. Ich repräsentiere die Nation-Hall Insurance Co. von Lincoln, die Security Hall Insurance Co. von New Haven, Conn., die Capital Fire Insurance Co., welche gegen Feuer, Diebstahl, Explosion und Tornados, und die Unfall- und Krankheits-Versicherungsgesellschaft von Lincoln. Dies sind vier der besten Versicherungs-Gesellschaften, welche Verträge im Staate Nebraska tun. Kommt und seht mich für weitere Einzelheiten.

WM. MATLOCK
In Matlock's Rooming House

Leset die GERM

Annouciert in der